



# pax\_zeit

STOP LAND

Globalisierung,  
Kapitalismus und  
Flucht

ABBING



**pax  
christi**  
Internationale Katholische  
Friedensbewegung



pax christi-Delegiertenversammlung 2017: Norbert Richter als Bundesvorsitzender wiedergewählt.

**Mehr dazu ab Seite 10.**

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, wann haben Sie zum letzten Mal auf einer Friedens-Party getanzt? Dabei einen Riesenerfolg gefeiert? Bei mir war es am 21. Oktober, da hatte ICAN zur Feier des gerade verkündeten Friedensnobelpreises an die Kampagne gegen Atomwaffen in eine Kreuzberger Diskothek eingeladen. Es gibt weltpolitisch so vieles, was guter Laune entgegensteht, aber gerade deshalb verlockt es mich dazu, jeden noch so kleinen Erfolg zu feiern. Egal ob Karma oder Chaostheorie: Wenn jeder Schmetterlingsflügel Schlag die Welt verändert, wie sehr dann erst unsere Zufriedenheit, unser Lachen und jeder Tanzschritt.

Hier noch ein paar Anlässe zur Freude: Bei der Delegiertenversammlung hat pax christi Norbert Richter erneut zum Bundesvorsitzenden gewählt. Im September ist eine zwölköpfige pax christi-Gruppe in die Ukraine gereist und hat neue Kontakte geknüpft. Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ macht auch in der kommenden Legislaturperiode weiter und streckt gerade ihre Fühler international nach Europa und in die Welt aus. Die Ökumenische Friedensdekade hat einen Impuls aus der pax christi-Bewegung aufgegriffen und Unterschriften unter dem Motto „Mehr für’s Militär. Nicht mit uns!“ gesammelt. Elena Rother, eine ehemalige pax christi-Freiwillige, hat ein ganzes Sozialesemester hier mit uns im pax christi-Sekretariat für Frieden geschuftet und macht ganz begeistert weiter: beim pax\_studi\_forum, welches übrigens jetzt im Internet mit einem Blog vertreten ist. Zu finden unter: <https://paxstudiforum.wordpress.com>

In diesem Heft lesen Sie mehr zu diesen Themen. Zum Einstieg bietet die pax christi-Kommission „Globalisierung und Soziale Gerechtigkeit“ Einblick in ihre Themen. Sie beschäftigt sich mit Fluchtbewegungen in unterschiedlicher Form und der Frage, was gerade heute das Besondere, also der globale Zusammenhang daran ist. Am Beispiel Brasilien mit Landraub / Land Grabbing und den Folgen für die dort betroffenen Menschen. Ein dritter Beitrag sucht eine globalisierungskritische Sichtweise im Umgang mit politischen und moralischen Widersprüchen – historisch und aktuell.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre

Christine Hoffmann

### Spenden unterstützen pax christi

pax christi-Spendenkonto: Pax Bank eG,  
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10, BIC GENODED1PAX

## Friedensnobelpreis für ICAN



Der Preis ehrt die „Arbeit, Aufmerksamkeit auf die katastrophalen humanitären Konsequenzen von Atomwaffen zu lenken“ und die „bahnbrechenden Anstrengungen, ein vertragliches Verbot dieser Waffen zu erreichen“. Dieser Atomwaffen-Verbotsvertrag wurde am 7. Juli 2017 durch die Vereinten Nationen beschlossen und liegt seit dem 20. September in New York zur Unterzeichnung aus.

Die Geschichte der International Campaign to Abolish Nuclear weapons (ICAN) reicht zehn Jahre zurück. Die neue Idee: Ähnlich wie in den Landminen- und Streumunitionskampagnen sollten zunächst diejenigen Staaten einen Vertrag aushandeln, die von den Folgen betroffen sind. ICAN hat durch inspirierte Überzeugungsarbeit diesen Schritt geschafft. Jetzt geht es darum, Druck auf die Besitzerstaaten auszuüben und die an der Nuklearen Teilhabe beteiligten Staaten – wie Deutschland – zu überzeugen. Packen wir es an, denn pax christi gehört zu den Partnern der Kampagne.

### Impressum

pax\_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeberin pax christi Deutsche Sektion e.V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Odilo Metzler, Josef Roberg, Markus Weber **Titelfoto** Foto: PACIFIC PRESS / Alamy Stock Photo **Gesamtherstellung** Ute Begemann, Wuppertal Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leserbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e.V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin,

Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de

Gedruckt auf Circleoffset Premium White (100% Recycling, FSC-zertifiziert)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1\_2018: 19.01.2018

# Inhalt

## Globalisierung und soziale Gerechtigkeit

---

Seite 4

### Land Grabbing

Auszüge aus einem Interview mit Dr. Fábio Pitta

Seite 6

### Fluchtursachen mehrdimensional

Martin F. Herndlhofer

Seite 8

### Widerstand und Versöhnung

Martin F. Herndlhofer

## Bewegung

---

Seite 10

### Delegiertenversammlung 2017 in Fulda

Josef Roberg

## Waffenexport

---

Seite 12

### Stoppt den Waffenhandel

Christine Hoffmann

## Ukraine

---

Seite 14

### Solidaritätsreise in die Ukraine

Wiltrud Rösch-Metzler

## Russland

---

Seite 16

### „Hauptstadtgespräche“

Elena Rother

## Aktiv für den Frieden

---

Seite 18

### Rufer in der Wüste

Zusammenschau aus Nachrufen von  
Wiltrud Rösch-Metzler und Lore Schelbert

## Meldungen

---

Seite 20

### Nachrichten aus dem Bundesvorstand

Josef Roberg

### Reaktion auf die Leserbriefe

Odilo Metzler

Seite 21

### Nachrichten aus den Kommissionen

Odilo Metzler

## Leserbriefe

Seite 22

### Kurzmeldungen aus den Diözesanverbänden

Markus Weber

## Glaube Perspektive

---

Seite 23

### Eine Göttliche Null-Nummer

Kuno Kohn



Foto: PACIFIC PRESS / Alamy Stock Photo

### Der Begriff „Land Grabbing“

lässt sich mit „Landnahme“ übersetzen. Zunächst einmal scheint das in einer langen Kontinuität (neo)kolonialer und neoliberaler Politiken zu liegen und der ständigen Expansion des Kapitalismus bzw. Integration bisher nicht-kapitalistischer Gebiete in dessen Verwertungsbereich. Tatsächlich zeigt sich dabei aber heute etwas Anderes – nämlich eine Krise des Kapitalismus selbst.

Unser Titelfoto zeigt ein Mädchen bei einer Kundgebung von Bauern gegen Land Grabbing in Lahore / Pakistan. Mehr dazu lesen Sie in unserem Schwerpunkt ab Seite 4.

# Land Grabbing

Spekulation mit Land und Lebensmitteln

Die Themen  
der pax christi-Kommission  
Globalisierung und soziale  
Gerechtigkeit

„Das dynamische Modell einer Durchkapitalisierung der Welt trägt in sich die Tendenz zur Katastrophe. Es stößt auf soziale, politische und ökologische Grenzen.“ Mit dieser Formulierung aus einem Papier der pax christi-Kommission Globalisierung und soziale Gerechtigkeit ist das riesige Feld angedeutet, auf dem sich die Kommissionsarbeit ihre Schwerpunkte jeweils auswählen kann. Wir stehen an einem Wendepunkt, denn nicht nur der neoliberale Kapitalismus bietet kein Konzept von Leben mehr, ja er verspricht sogar zum Teil gar nicht mehr, sondern ist ein Modell für pure Bereicherung und Ausgrenzung. Papst Franziskus brachte es auf den Punkt: Das System tötet.

Die Kommissionsmitglieder arbeiten unter anderem an Hintergrundinformationen, Vortragsangeboten, Beratung zu bestimmten Themen, stellen die Verbindung her zu nationalen und internationalen Kampagnen und Netzwerken etc.

Für diese Ausgabe der pax\_zeit haben wir die Fragen umfassender Fluchtbewegungen in unterschiedlicher Form gewählt und was gerade heute das Besondere, also der globale Zusammenhang daran ist; dann Landraub (Land Grabbing) am Beispiel Brasiliens und die Folgen für die dort betroffenen Menschen, und schließlich eine ganz besondere Form globalisierungskritischer Sichtweise beim Umgang mit politischen und moralischen Widersprüchen – historisch und aktuell.

*Kommissionssprecher Martin F. Herndlhofer*



## **Interview mit Dr. Fábio Pitta vom brasilianischen sozialen Netzwerk für Gerechtigkeit und Menschenrechte**

Aus Brasilien hört man immer wieder von massiven Protesten, Streiks, Verfolgung von politischen Aktivist\*innen sowie zunehmender Korruption im politischen System – wie siehst Du, beziehungsweise seht ihr als Wert-Abspaltungs-Gruppe an der Universität São Paulo die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere nach der Krise von 2007/08, und welche Hintergründe haben sie?

Proteste sind wahrlich keine Seltenheit in Brasilien. Die letzten hatten einen direkten Bezug zu den Phänomenen der fundamentalen Krise des Kapitalismus, die sich in der brasilianischen Gesellschaft zeigten. Dabei müssen wir begreifen, dass die sogenannte ökonomische Entwicklung Brasiliens im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts seine Grundlage in einer Blase an den Warenterminmärkten hatte. Diese Art eines Finanzmarktes ist ein sogenannter Derivate-Markt, wie es auch Aktienmärkte, Währungsmärkte und andere sein können. Wirtschaftswissenschaftler\*innen nennen diese Märkte Sekundärmärkte, das heißt auf ihnen wird im Wesentlichen mit zukünftigen Preisen von Aktien, Zinssätzen, Obligationen und Warenterminkontrakten gehandelt. Das Problem hierbei ist, dass sie in sich spekulativ sind.

[Liegt hier der Kern der Krise verborgen?](#)

Nein. Die Entwicklungen der Zuckerrohrindustrie können hier zur Illustration dienen. Der Take-Off der Zuckerpreise an den internationalen Warenterminmärkten erlaubte es dem Sektor, den Zuckerpreis als Vermögenstitel zur Schuldensicherheit zu

Landnahme / Land Grabbing gehört zur Krisenverwaltung innerhalb einer Gesellschaftsformation, die bereits im Zerfall begriffen ist und sich mit Hilfe der Fiktionalisierung des Kapitals am ‚Leben‘ hält. Landnahme sieht dabei so aus: Großflächiger Kauf oder Pachtung landwirtschaftlicher Flächen durch Investoren, und zwar sowohl staatliche als auch private. Die sozialen Folgen sind Landkonflikte, die Verdrängung der lokalen Bevölkerungen, Drohungen und Morde sowie abnehmende Ernährungssicherung durch den Verlust von Land.



Foto: alffoto/istock

nutzen, das heißt diese Agroindustrie erhielt eine (vermeintliche) Garantie, neue Schulden an den Finanzmärkten zu machen und in Produktion, Landgebrauch und Produktivität (einergehend mit starkem Abbau von Arbeitsplätzen) extrem zu expandieren. Durch die Konkurrenz getrieben, werden Unternehmen immer größer und können immer höhere Schulden machen. Während die Preise steigen, scheint dies ein regulärer Prozess der Kapitalakkumulation zu sein, auch wenn zukünftige Preise definieren, was und wie viel produziert wird.

In diesem Prozess entstanden zwischen 2002/2003 und 2008 Finanzblasen an den Warenterminmärkten, die – mit gravierenden sozialen Folgen – schließlich platzten. Dies geschah auch in der brasilianischen Zuckerrohrindustrie 2008. Mehr als ein Viertel der 400 Unternehmen in diesem Sektor gingen seitdem Bankrott.

**Du beschäftigst Dich vor allem mit dem Phänomen der Landnahme – wie äußert es sich aktuell und was hat es mit der Spekulation zu tun?**

Durch die Blase an den Warenterminmärkten stiegen die Preise für Land sehr stark an und wurden zu einem Vermögenstitel, in den investiert wurde: Nach Abholzung von Waldgebieten wurden darauf zwar auch Landwirtschaftsbetriebe errichtet, um vor allem Soja anzubauen, aber noch wichtiger wurde mit dem immer teurer werdenden Land zu spekulieren, um an den Preisunterschieden zwischen Kauf und Verkauf zu verdienen. Ein Verfahren, das so oder ähnlich weltweit abläuft.

**Was passiert da eigentlich und wie kann man es verstehen?**

Mit Roswitha Scholz (Gesellschaftstheoretikerin der Gruppe Exit) sind wir der Ansicht, dass diese Landnahmeprozesse nicht etwa eine ständige Wiederkehr dessen sind, was Karl Marx ‚ursprüngliche Akkumulation‘ nannte. Vielmehr läuft hier tendenziell etwas wesentlich Neues: Eine ‚Entsubstan-zialisierung des Kapitals‘ (Robert Kurz), d.h. Arbeit wird aus dem Produktionsprozess verdrängt. Das wird anhand der Zuckerrohrindustrie exemplarisch deutlich, in der in den letzten Jahrzehnten Millionen von Arbeitsplätzen abgebaut wurden. Da ohne die Arbeit kein Wert geschaffen werden kann, muss dieser durch das fiktive Kapital simuliert werden, um die »Chose am Laufen zu halten«. Das ist bereits Ausdruck einer immanenten Schranke und der finalen Krise.



Fragen zur komplexen Theorie der Wert-Ab-splattung und weitere Details zum Phänomen des Land Grabbings in Brasilien werden gerne von Dr. Fábio Pitta – Post-Doktorand der Universität São Paulo und Aktivist/wissenschaftlicher Mitarbeiter der Nichtregierungsorganisation »Rede Social de Justiça e Direitos Humanos« – (pitta.fabio@gmail.com) oder vom Interviewer Dominic Kloos vom Ökumenischen Netz Rhein-Mosel-Saar (info@oekumenisches-netz.de) beantwortet.

# Fluchtursachen mehrdimensional

Nicht die Flüchtlinge, die Krisen sind das Problem



Foto: BalkansCat/istock

**Martin F. Herndlhofer**

Was hat es mit den Fluchtursachen auf sich und wie weit müssen wir ihren Umfang und vor allem ihre historischen Wurzeln verstehen? Es wird oft darüber geredet, aber eine ausreichende Antwort ist eigentlich nie wirklich beabsichtigt. Und inzwischen legitimiert der Hinweis auf sie sogar die Abschottung nach dem Motto: „Wir müssen langfristig handeln und können nicht alle aufnehmen, das heißt: eigentlich möglichst keinen mehr!“

Wovon reden wir zunächst einmal, wenn wir von „Flucht“ sprechen? Wir reden in der Regel von Krisen, die Fluchtbewegungen auslösen. Wobei nicht die Flucht selbst die Krise ist, sondern alles, was rundherum an Auslösern stattfindet. So dass das, was hier im Land als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet wird, zunächst einmal eine erste, nahezu perfide Täuschung ist. Denn es macht die Opfer zu Verursachern.

## Leidtragende leben unter uns

Bei den „Fluchtursachen“ müssen wir von sehr vielen Elementen und Strukturen reden: von Armut, Gewalt und Krieg, politischer Verfolgung durch Banden, nicht selten in Gestalt der eigenen Regierung, Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlagen durch subventionierte Billigimporte aus Europa, oder durch erpresserische Handelsverträge, wie z. B. das auch weiterhin geplante TTIP. Wir sprechen von dramatischen Veränderungen in der Umwelt, Naturkatastrophen wie

Trockenperioden oder Überschwemmungen, oder ganz einfach von Vertreibung aufgrund mächtiger Investitionsinteressen für den Weltmarkt wie beim Land Grabbing (Landraub). Und schließlich sind da imperiale politische Ereignisse und Strukturen, die weit in die Geschichte zurückreichen. Wir haben es also bei manchen dieser Faktoren sozusagen mit einer gedehnten Kausalität zu tun: Die Leidtragenden leben unter uns oder sie kommen zu uns, die Verursacher befinden sich räumlich oder zeitlich weit weg, oft sogar in einer anderen Generation.

## Historische Reichweite

Das Besondere der Flüchtlinge heute ist zunächst, dass sie sozusagen die Frechheit besitzen, uns plötzlich in Mitteleuropa massiv zu belästigen, während Flüchtlingsströme anderswo heute und früher für uns ja kein Problem waren. Doch weisen diese Bewegungen auf eine neuartige Phase der Moderne hin, in denen sich sehr klar die umfassender verstandene Krisenhaftigkeit des Kapitalismus ausdrückt. Das geschieht als ein fragmentierter Zerfallsprozess, der auf unterschiedlichen Feldern ausdifferenziert erscheint, insgesamt aber einen chaotisierenden und zum Teil barbarischen Verlauf nimmt: Hier langsamer und weniger spektakulär, dort kurz und brutal. Manche hätten diese Diagnose gern etwas abgemildert, aber das fällt unter die Rubrik Elfenbeinturm.

Vieles geschieht mit längerer historischer Reichweite, manches aber auch mit unmittelbaren Anlässen. So, wie frühere

„Flüchtlinge sind Betroffene einer destruktiven Globalisierung von oben. Für deren Konsequenzen trägt nicht zuletzt Europa Verantwortung. Migration ist Globalisierung von unten.“

medico international

Foto: fightbegin/fistock

Generationen für die Krisen der Gegenwart mit haften, aber nicht mehr belangt werden können, so haften wir als Verursacher für die Zukunft unserer Kinder – ein Zeit- und Verantwortungshorizont, der allerdings überhaupt nicht mehr verstanden werden kann und darf.

### Offener Zynismus

Flucht als sichtbare Massenbewegung der Globalisierung ist der in Kauf genommene Kollateralschaden der drei Imperative dieses Systems: des Fortschritts, des Wachstums und der Verwertung von Mensch und Natur. Aber die Länder Europas sind bemüht, sich dieses komplexe systemische Problem auf dem reduzierten Verständnishorizont genau dieser Imperative zu Recht zu erklären. Und das ist illusionär. Sie verkünden feierlich wie in einer reflexionslosen Feldpredigt die gemeinsamen Werte, halten sich aber zugleich die wertlosen Massen vom Leib.

Wir erleben den Vernebelungsschauplatz mit Namen: „Kampf gegen die Schleuser“. Vergleichen wir doch deren Geschäfte bloß einmal mit der Dimension an Opfern, die das „Schleusen“ von Kriegswaffen aus Deutschland in Milliardenhöhe allein nach Saudi Arabien verursacht, um zu sehen, wovon da geredet wird, bzw. worüber nicht.

Wir erleben den offenen Zynismus, wenn selbst Hilfe Leistende auf Booten kriminalisiert und bedroht werden. Es gibt eine Kriegszone zwischen Europa und Libyen, wobei

das nordafrikanische Land Konzentrationslager bereitstellt, von Europa finanziert und für die in Europa nicht Verwertbaren bereitgestellt. Diese Lager brauchen nicht die Gitterzäune von Buchenwald, da hat man heute andere Mittel und so gut organisiert ist man in Libyen nicht. Allerdings befindet sich an der Syrte oder bei Tripolis auch keine Kulturstadt wie Weimar als Repräsentantin bürgerlicher Werte in erreichbarer Nähe. Bloß die europäischen bürgerlichen Werte der Wenigen – mit oder ohne Kulturstadt – waren oder sind weder damals noch heute Garant für das Überleben der Vielen. Wir erleben in der Politik große Phantasielosigkeit und den durch Angst oder Ignoranz genährten Unwillen, das Problem wirklich anzugehen. Denn das würde den Kern dieses zynischen Systems des Warenfetischismus offenlegen. Allenfalls eröffnet man europäischen Großkonzernen Investitionsfelder in tauglichen afrikanischen Ländern mit der illusorischen Vorstellung, in den Ländern irgendwann einmal irgendetwas zu verbessern, das dann ausreichen könnte, den Druck spürbar zu verringern, der diese perspektivlosen Menschen zur Auswanderung zwingt.

Von deutscher Seite ist klar: Die hiesigen Konzerne machen Gewinne, die Politik gewinnt Zeit und manche gewinnen damit auch Wahlen.

Martin F. Herndlhofer ist Sprecher der pax christi-Kommision Globalisierung und soziale Gerechtigkeit.

# Widerstand und Versöhnung

Von Zuständen und Zuständigkeiten damals und heute



<

Das 15. Kreuz im Kreuzzug für den Frieden, vom 19. – 22. Juli 1946, in dem deutsche Soldaten nicht marschierten, sondern auf eigenen Wunsch pilgerten.

>

Giesela Wiese war pax christi-Vizepräsidentin von 1990 bis 2000. Ihr Schwerpunkt war die antifaschistische Arbeit. Sie lebte für die andauernde Auseinandersetzung mit dem Faschismus.

>

Reuven Moskowitz, jüdischer Friedensaktivist der sich intensiv für die Aussöhnung zwischen Israelis und Deutschen eingesetzt hat. Mehr über Reuven Moskowitz erfahren Sie auf den Seiten 18 und 19.

## Martin F. Herndlhofer

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ Jüdischer Mystiker aus dem 18. Jhdt.

Ich sitze in der Basilika von Vezelay, diesem Kleinod in Burgund. Es ist der Monat Juni in diesem Jahr und ich halte Rückschau auf die Geschichte dieses Ortes: Auf die internationalen Versöhnungs-Wallfahrten dorthin im Jahre 1946 mit insgesamt 30.000 Teilnehmer\*innen, initial für die Entstehung von pax christi; auf die Feldpredigt des Bernhard von Clairvaux genau 800 Jahre zuvor zum „Heiligen Krieg“, ein Eroberungsunternehmen im Zeichen des Kreuzes, verbunden mit riesigen Schlächtereien, bis heute „Zweiter Kreuzzug“ genannt. Ich frage mich, ob wohl das damals Erlebte und Erlittene durch die Völker in Palästina sich über Jahrhunderte bis heute als Trauma weitergereicht hat, nie ganz vergessen, in der Gegenwart durch die Kolonialzeit und heute durch imperiale Interventionen wieder hochgespült. Ich denke an „Feldpredigten“, aufzufinden zum Beispiel im Sammelband über „Kirche und Zweiter Weltkrieg“, an Feldpredigten heute in manchen Reden von Pfarrer Gauck als Bundespräsident, und an das Verhältnis zwischen meist vorpolitisch gesehenen Friedenswallfahrten und dem organisierten, politisch motivierten Antifaschismus.

*Kreuzzug für den Frieden. 19. – 22. Juli 1946. Auf der Tafel steht: „14 Holzkreuze, getragen auf dem Weg von England, Luxemburg,*

*Belgien, Schweiz, Italien und aus verschiedenen Regionen Frankreichs treffen an der Basilika zusammen“. Deutsche Kriegsgefangene, deren Lager in der Nähe lag, baten, dieses Mal nicht mit marschieren, aber mit pilgern zu dürfen. Sie machten das mit dem eigenen, dem 15. Kreuz, das dazu in aller Eile zusammengezimmert worden war. Dieses Kreuz steht jetzt an hervorgehobener Stelle links vorne in der Basilika. Der „Kreuzzug“ 1946 war exakt und bewusst der Kontrapunkt zum Aufruf aus dem Jahre 1146 zum Heiligen Krieg.*

## Das Leben der anderen im Widerstand

Und ich denke dabei, in der Basilika neben den Kreuzen sitzend, an den Roman „Das siebte Kreuz“ von Anna Seghers aus dem Jahr 1937. Es ist die Geschichte der misslungenen Flucht von Häftlingen aus dem ersten deutschen KZ in Osthofen bei Worms, später nach Dachau verlegt. Sieben Häftlinge waren geflohen, an sieben Kreuzen sollten die Flüchtigen nach ihrer Wiedergefangennahme gehängt werden, nur einer entkam, sein Kreuz blieb leer – Zeichen der Hoffnung und einer solidarischen, in diesem Fall „guten“, Fluchthilfe. Das Problem für die später gepflegte Erinnerungskultur: es war ein Kommunist, der entkam. Aber auch Christ\*innen haben ihm geholfen.

## Spuren in pax christi – wider die falsche Versöhnung

Ich erinnere mich daran, welche ungeheure Bedeutung Gisela Wiese aufgrund ihrer Erfahrungen im Faschismus der antifaschistischen Arbeit in pax christi gegeben hat und ihre große Sorge, dass diese Tradition des Rememberns in pax christi





Foto: Joachim Garsteki

Giesela Wiese

einzuschlafen beginnt – vor allem bei den nachkommenden Generationen. Ein Leben wider die falsche Versöhnung – die des Vergessens.

### Phantasma und Frömmigkeit oder Erinnerung und Widerstand?

Heute, im Jahre 2017, stehen wir einem neuen, im Grunde aber recht alten, nun europaweit wuchernden „Phantasma“ gegenüber, wenn sich in unterschiedlichen Ländern gar nicht so unterschiedliche politische Bewegungen bilden, an die Macht streben und sich in Deutschland gar als „Alternative“ empfehlen. Und wir das Phänomen verstehen lernen müssen – nicht schon wieder nur vordergründig, schein konkret und mäßig beunruhigend, sondern als Auswirkung einer größeren, systemischen und globalen Problemlage und wie wir dem begegnen: In der Tradition des antifaschistischen Kampfes oder eher mit frommer Beseeltheit? Auch deshalb, weil dies nicht vom „Rand“ der Gesellschaft kommt, sondern weil die „Brutstätte“ vielmehr direkt in der berühmten „Mitte“ liegt, in dem Schoß, in dem es gereift wurde.

Und dann begegnen wir auf dem Kirchentag Ende Mai in Berlin einem wirklich Aufrechten, Reuven Moskovitz, und er steht für Widerstand und Versöhnung im allerbesten Sinn. Ein Schild: „Shoah-Überlebender“ hängt da auf der Brust, und auf dem Rücken: „Rufer in der Wüste“.



Foto: Martin Pilgram

Reuven Moskovitz

„Viele, die seine Plakate lesen, gehen schnell weiter, meist ist er von alten Freunden umringt. Er geht auf eine Gruppe Jugendlicher zu, die sich am Eingang zum Kirchentag sammelt. Sie sind aufgeregt, jubeln sich hoch zu dieser pfannkuchengesichtigen Begeisterung, die den Grundton des Kirchentages ausmacht. Moskovitz fragt, ob sie einen Moment zuhören wollen, die Jugendlichen drehen ihm den Rücken zu. Er zögert, lächelt nicht, niemand achtet auf sein Plakat, seine Botschaft. Nach einer Weile geht er zurück zu seinen Freunden. „Reuven Moskovitz“, fragt man dann, „Rufer in der Wüste, zum Glück haben Sie viele Freunde, wohl in der ganzen Welt?“ Da wird es für einen winzigen Augenblick leer im Gesicht des alten Mannes, aus Reuven Moskovitz schaut zwischen all den Wanderjacken und der seltsamen Beseeltheit ringsum plötzlich etwas, das fast wie Verzweiflung wirkt: „Ja“, sagt er und zögert, „man ist trotzdem sehr einsam“. (aus: Der Freitag, 8. Juni 2017).

Reuven Moskovitz ist knapp darauf, am 4. August, in Jerusalem im 89. Lebensjahr verstorben. „Es gibt“, sagte Gisela Wiese, „in der Gesellschaft ständig eine Gegengesellschaft. Die hört man nicht, die sieht man nicht, die hat keinen Platz in den Medien. Aber es gibt sie. Und es gibt sie auch in der Kirche“. („Gegenwelten. Notizen über eine ungewöhnliche Frau“, Idstein 1974, S. 110). Ich hoffe, sie hatte Recht.

Martin F. Herndlhofer ist Sprecher der pax christi-Kommission Globalisierung und soziale Gerechtigkeit.

# Delegiertenversammlung 2017 in Fulda



Bischof Algermissen:

- \* „Unzählige Briefe und Telefonate an die deutsche Bischofskonferenz, pax christi weiter zu fördern sowie die Medienberichterstattung darüber, haben zu einem Nachdenken in der Bischofskonferenz geführt. Es hat sich gezeigt, was pax christi wert ist.“
- \* „Ich hoffe, sie werden auch in Zukunft nach Fulda fahren und sich hier im Bonifatiushaus zuhause fühlen.“
- \* Die finanzielle Förderung von pax christi wird beibehalten.



\* Norbert Richter wird für weitere drei Jahre zum Bundesvorsitzenden gewählt. Die Delegiertenversammlung dankt ihm für seine erfolgreiche Arbeit.



\* Der Blog „pax\_studierenden\_forum“ wird online geschaltet. Er ermöglicht einen Austausch für Studierende der Friedens- und Konfliktforschung und natürlich für alle interessierten Studierenden.



\* Mit großer Zustimmung wird der Bundesvorstand entlastet und der Haushaltsentwurf für das Jahr 2018 angenommen.



\* Tatyana Valie-Zadeh arbeitet seit dem 15. September im Sekretariat als Buchhalterin und freut sich auf Anfragen aus der Bewegung.



pax christi

- \* beteiligt sich für weitere vier Jahre an der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“.
- \* unterstützt den Aufruf „Die Spirale der Gewalt beenden – für eine neue Friedens- und Entspannungspolitik jetzt!“.
- \* wendet sich an den deutschen Bundestags und fordert den Abzug der US-Atomwaffen aus Büchel. Zudem soll Deutschland dem Atomwaffen-Verbotsvertrag der UNO vom 07. Juli 2017 beitreten.
- \* fordert die an den Koalitionsverhandlungen beteiligten Parteien auf, die Einführung einer Finanztransaktionssteuer in den Koalitionsvertrag aufzunehmen.
- \* spricht sich gegen die weitere Zulassung des Pflanzengifts Glyphosat aus.
- \* tritt dem Bündnis „Gerechter Welthandel“ bei.
- \* fordert die Bundesregierung auf, den Familiennachzug von Geflüchteten mit subsidiärem Schutz unverzüglich wieder zu gewähren.
- \* setzt für die Sektion die „AG Christlich-Muslimischer Dialog“ für ein weiteres Jahr ein.



Olga Alvarez und Nora Londoño



Mitglieder der pax christi-Gruppe Medellin in Kolumbien

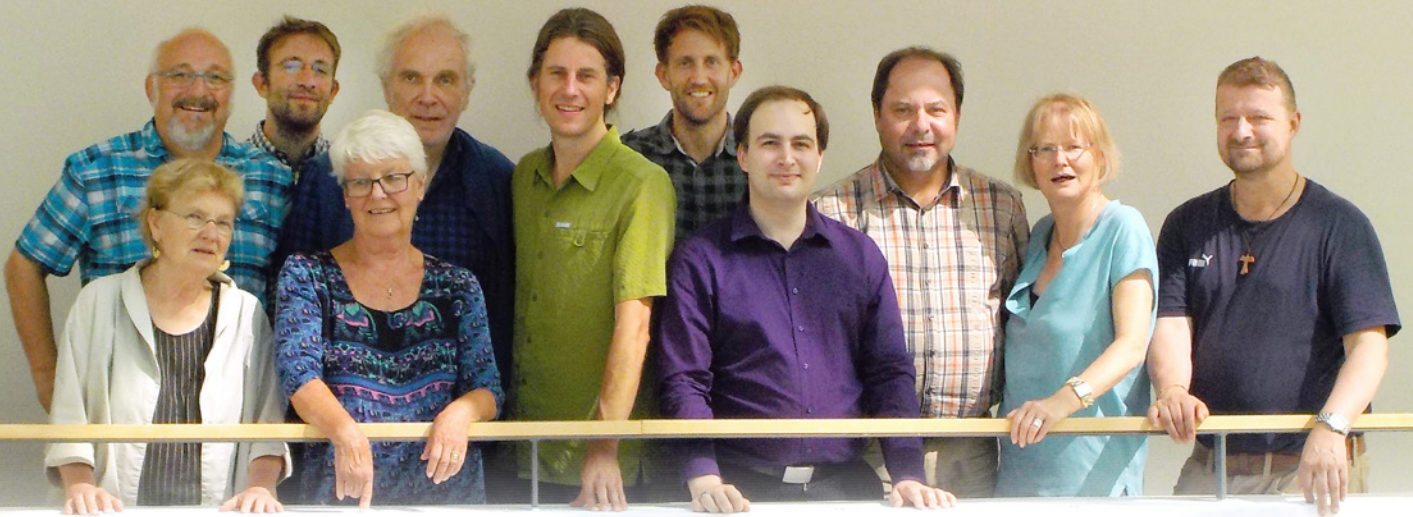
- \* „Es gibt keinen Frieden in Kolumbien.“
- \* „Jeden vierten Tag wird eine Führungskraft der sozialen Bewegung in Kolumbien getötet, darunter viele Frauen.“



Image-Arbeitsgruppe



- \* Diskussion über die Zielgruppe der Kampagne
- \* „Katholiken sind diejenigen, die wir am wenigsten in Ruhe lassen dürfen.“ (Odilo Metzler)
- \* Man kann die Geschichte von pax christi nicht nicht katholisch erzählen.“ (Georg Hörnschemeyer)
- \* „Wir müssen die Frage beantworten, warum und wozu es pax christi eigentlich gibt.“ (Georg Hörnschemeyer)
- \* Wir sprechen alle Menschen guten Willens an.



# Stoppt den Waffenhandel

Eine Kampagne geht in die dritte Runde

Aktivist\*innen der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ plantan am 31.10. und 1.11.2017 in Kassel die

dritte Phase des Protests gegen Tod und Terror made in Germany. **Diese Themen stehen künftig im Mittelpunkt**

## Kleinwaffen und Munition

Vor allem kleine und leichte Waffen gelten als die wahren Massenvernichtungswaffen. Doch töten können diese und andere Schusswaffen nur mit Munition – ohne Geschosse sind sie so gut wie wertlos. Produktionsorte und Exporte von Kleinwaffen und Munition bleiben im Fokus.

## Scharfe Exportkontrolle durch ein Rüstungsexportgesetz verankern

Schon in der ersten Unterschriftensammlung forderte die Kampagne eine klärende und bindende Zusammenführung der teilweise widersprüchlichen Regelungen des Exports von Rüstungsgütern aus Deutschland in einem Rüstungsexportgesetz. Jetzt kommt es darauf an, den Gesetzgebungsprozess kritisch zu begleiten.

## Keine Waffen in Kinderhände

Weltweit sind rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz. Viele kämpfen mit Kleinwaffen aus deutscher Produktion. Meist leiden diese Mädchen und Jungen ein Leben lang unter diesen Erfahrungen. Wir protestieren weiter und betonen die Mitverantwortung Deutschlands als Waffenlieferant.

## Rheinmetall und Co.

Die Internationalisierungsstrategie der deutschen Rüstungsindustrie umgeht wo immer möglich die deutsche Exportkontrolle. Was aus Deutschland nicht exportiert werden darf, wird halt anderswo produziert, montiert – immer wieder finden sie neue Gesetzeslücken. Die Kampagne behält die Konzerne im Auge. Dabei werden neue Ideen wie Divestment aufgegriffen, denn Kredite für Waffenkonzerne wie Rheinmetall sind Geschäfte, die die meisten Verbraucher\*innen ablehnen, und die sie doch durch Spareinlagen, Rieserverträge oder ihre Geldanlage mit unterstützen.

## Lokales Engagement stärken

Für die Aktionen lokaler Gruppen bietet sich der kreative Protest gegen Rüstungsexporte aus „meiner“ Region an. Dafür werden Aktionswochen und Materialien vorbereitet. Auch im Kontakt zu Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden wir verstärkt auf Aktionen und Gespräche in den Wahlkreisen setzen.

## Global vernetzt

Die UNO Agenda 2030 macht erneut klar, dass es ein globales, fundamentales gemeinsames Interesse aller Menschen gibt, die Welt zukunftsfähig zu gestalten. Wir werden verstärkt Frieden und Entwicklungspolitik zusammendenken. Dem Waffenhandel ist ausschließlich national nicht beizukommen. Deshalb verstärkt die Kampagne den Kontakt zu ENAAT, dem europäischen Netzwerk gegen Waffenhandel und begleitet das neu entstehende Global Net – Stop The Arms Trade.

pax christi fordert die Bundesregierung auf:  
**Stoppen Sie das Zweiprozentziel der Nato!**  
**Stärken Sie Wege gemeinsamer Sicherheit**  
**und internationaler Zusammenarbeit!**  
**Setzen Sie auf Abrüstung und Rüstungskontrolle!**

Sammeln Sie mit uns Unterschriften auf  
[www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)

# wir tun was wir können



# Solidaritätsreise in die Ukraine

pax christi-Reise nach Kiew und in den Osten der Ukraine



Foto: Martin Pilgram

Die pax christi Gruppe mit dem Team des Caritas-Peace-Building-Projekts aus Kamianske

## Wiltrud Rösch-Metzler

In Kamianske kommt die Reisegruppe dem Krieg näher. Die 250.000 Einwohner-Stadt im Einzugsgebiet der Millionenstadt Dnipro liegt im Osten der Ukraine. Das riesige Stahlwerk ist mit Unterbrechungen in Betrieb. An 800 Gefallene im II. Weltkrieg erinnert ein Denkmal der Fabrik. Ergänzt wird es nun um das Gedenken an fünf Arbeiter, die im Donbass auf ukrainischer Seite getötet wurden. Andere kämpfen auf der Gegenseite, vor allem weil sie Geld verdienen müssten, erzählt eine Einwohnerin. Die Industriestadt, in der Breschnew zur Schule ging, hat Strukturprobleme. Die Nuklearwaffen-Firmen sind bereits stillgelegt.

Hier hat die Caritas der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche ein Friedensprojekt. „2015 begannen wir in der Gemeinde mit Treffen mit Binnenflüchtlingen (IDP)“, berichtet der örtliche Gemeindepfarrer und Caritasdirektor. „Sie brauchen psychologische Unterstützung sowie Lebensmittel.“ Die Flüchtlinge stammen aus dem Donbass. Rund 5.000 leben in Kamianske. Sie haben ihre Heimat verloren und haben Probleme sich in der neuen einzuleben. Noch schwieriger zu integrieren seien Ex-Kämpfer, ist die Erfahrung der Caritas. Die dritte Gruppe, die von der Caritas Hilfe erfährt, sind arme Familien.

### Menschen zusammen bringen

1,6 Millionen Menschen haben den IDP-Status. Zunächst seien sie gut aufgenommen worden. Dann habe sich das Blatt

gewandelt. Vor allem wegen Geschichten, die die Medien über Binnenflüchtlinge verbreiten. „Wir möchten das Risiko, dass gewalttätige Konflikte entstehen, reduzieren“, erläutert Hanna aus dem Kiewer Caritas-Büro. „Wir möchten Menschen zusammen bringen.“ Seit Binnenflüchtlinge nicht mehr gut angesehen sind, sind sie verstummt. Es brauche Vertrauen, sich wieder zu äußern, vor allem für Leute, die keine pro-ukrainische Haltung haben. „Es gibt ein russisches Wort für die IDP, das sie sehr verletzt: „Jene die kamen – und eben nicht willkommen geheißen werden“, weiß man bei der Caritas.

Die Caritas-Projekt Koordinatorin in Kamianske ist selber IDP. „Die Leute wollten mir keine gute Wohnung vermieten. Meine Kinder weigerten sich in die Schule zu gehen, weil im Pass ihr Geburtsort steht.“ Der Staat zahlt 800 Livna für ein Kind und 400 für einen Erwachsenen, insgesamt aber nicht mehr als 2.400 Livna (ca. 80 Euro) pro Familie. Es gibt ein Programm, das beim Einstieg in den Arbeitsmarkt hilft. Aber da es Konflikte hervorrief, wurde es ausgesetzt. Die Situation in Russland gleiche der in der Ukraine. „Eine Million IDP sind in Russland. Sie werden als Ukrainer gesehen. In diesem Jahr gehen wieder mehr Leute in den Donbass zurück“, berichtet Hanna.

Der Caritas-Psychologe erwähnt 215.000 Menschen, die seit Januar zurück in die Städte an der Frontlinie gegangen seien. Er habe einige gefragt: Habt ihr keine Angst? Sie antworten: Es werde nicht an jedem Tag gefeuert. Es gebe auch ruhige Zeiten. „Sie hatten hier keinen Job und die ganze Zeit Angst.“

Solidarität zu zeigen war das wichtigste Ziel der Begegnungsreise, die pax christi vom 10. – 17. September 2017 nach Kiew und nach Dnipro und Kamianske im Osten der Ukraine unternahm. Es war eine eindrucksvolle Reise mit vielen Gesprächen und einem Studientag bei einer lokalen Caritas, die Friedens- und Versöhnungsarbeit leistet. Einige der intensiven Eindrücke lesen Sie hier.



Foto: Martin Pilgram

Wie kann der Kontakt gehalten werden?

### Pulsierende Hauptstadt

Die Hauptstadt Kiew ist weit entfernt vom Krieg. Hier pulsiert das wirtschaftliche und kulturelle Leben. Westliche Ladenketten haben eröffnet und internationale Künstler wie Ai Weiwei stellen aus. „Ich kann nicht verstehen, wie die Leute weiterhin auf dem Maidan Geschäfte machen können“, sagt Lena, eine junge Dokumentarfilmerin, die dort vor gut zwei Jahren Verletzte und Tote sah. Sie gehört zu einer kleinen Gruppe von nachdenklichen jungen Menschen, die den Maidan miterlebt hatten und nun über EU-Austauschprogramme Kontakte mit Deutschen pflegen. „Manche wollen, dass wir auf dem Maidan ein großes Denkmal errichten für die Gefallenen“, weiß Lena. Der Hauptgrund für das Engagement sei immer das korrupte System gewesen. Wahlen wurden entschieden, indem Politiker Essen verteilt hatten. Für Anna ist es hart, an den Maidan zu denken: „Ich denke an die Toten und möchte nicht daran denken. Leute, die nicht auf dem Maidan waren, verstehen z.T. heute noch nicht, weshalb wir dort waren.“ Manchmal überlege sie, wer wirklich schuld an den Toten sei.

### Mischung verschiedener Nationen

Die Aufarbeitung des Maidan fängt gerade erst an. Dazu gehört auch die Bewertung der Gewalt. Jede Seite will nun erst einmal ihre Wahrheit zeigen. Politiker\*innen, die auf dem Maidan auftraten, hätten sich dort nur populistisch inszenieren wollen. Eine Partei, die die Forderungen der jungen Maidan-Generation bündelt, das Zusammengehörigkeitsgefühl, das dort entstand, widerspiegelt, sei noch nicht entstanden. In den Parteien seien noch dieselben Personen, analysiert

Anna. „Sie liefern nationale und radikale Vorstellungen. Sogar meine Mutter, die russisch spricht, hasst nun alles Russische. Wir seien Ukrainer, sagt sie.“ Kyrill ergänzt: „Nach dem Maidan gab es einen sprunghaften Anstieg von NGOs, weil die Leute den Parteien nicht mehr geglaubt haben. Freiwillige helfen beispielsweise Soldaten im Osten.“

Pablo war im Studentenrat und aktiv in der „Revolution der Würde“. „Es fehlen mir immer noch Worte zu beschreiben wie es war. Die Leute kamen von überall her aus der Ukraine. Es war für mich schlimm, was danach kam. Jetzt blicken die Leute auf ihre Identität. Wir sind eine Mischung verschiedener Nationen. Das ist der größte Druck, unsere Identität zu finden, bevor wir nach der EU Ausschau halten.“ Pablos Freund, der aus dem Donbass stammt, hatte eine Kriegssahnung, als am 1. März die Duma entschied, dass Truppen ins Ausland geschickt werden dürfen. „Ich dachte sofort, es wird Krieg geben. Es wurden russische Fahnen gehisst von Menschen, die aus Russland kamen. Nach einigen Tagen haben sie Polizei, Sicherheitsdienst und Bürgermeister gekapert. Es wurde gefährlich, mit ukrainischen Flaggen auf die Straße zu gehen.“ Eine Lösung sieht er in einer UN-Mission.

Geht man davon aus, dass es Russland in diesem Konflikt vor allem darum geht, dass die Ukraine nicht in die Nato aufgenommen wird, stehen die Chancen für eine UN-Mission schlecht.

Wiltrud Rösch-Metzler ist pax christi Bundesvorsitzende.

# „Hauptstadtgespräche“

Deutsch-Russisches Jugendforum 2. – 7. Juli 2017 in Moskau



Fotos: Valeria Lazareva

In Moskau: Gemeinsame Zeit zum „Chillen“ wechselte sich ab mit heißen politischen Diskussionen

## Elena Rother

Im Juli hatte ich die Gelegenheit Moskau kennenzulernen. Eine Woche ist kurz, aber es bleiben viele Eindrücke: Eine Woche lang haben sich junge Russ\*innen und Deutsche über dieselben Themen Gedanken gemacht und ihre Erfahrungen (mit)geteilt. Dabei waren die Differenzen zwischen den deutschen und russischen Teilnehmenden nicht größer als die, innerhalb der beiden Ländergruppen.

### Der Elefant zwischen Deutschland und Russland – Fragen erwünscht?!

Was er von den vielen sowjetischen Symbolen überall in der Stadt halte? „Sie machen mich stolz.“, sagt Vladimir, 20, Medizinstudent aus Rostow am Don. Sein Großvater sei Kommunist gewesen und es sei klar, dass das Leben früher besser war, wenn auch schwieriger. Damals habe es noch Zusammenhalt gegeben, man sei nicht nur auf den eigenen Profit aus gewesen. Warum man in Deutschland viele alte Symbole entfernt hat, verstehe er nicht: „Selbst wenn man nichts damit verbindet – sie stören doch keinen!“

„Wenn ich jung wäre, würde ich einen Hammer nehmen und die Denkmäler zerhacken, aber mit dem Alter bin ich

ein Angsthase geworden“, sagt der Referent der Menschenrechtsorganisation Memorial, die sich u.a. für die Aufarbeitung des Stalinismus einsetzt. „... aber jetzt hoffe ich auf die jungen Leute.“ Jede\*r in Russland sei vom Stalinismus betroffen gewesen, die meisten wüssten es nur deswegen nicht, weil in vielen Familien nicht darüber gesprochen würde. In Hinblick auf die in den letzten Jahren neu errichteten Stalin-Denkmäler sagt er: „Stalin hat propagiert, Russland sei von Feinden umgeben und genau das macht Putin heute auch.“

Besuch in der Staatsduma. Wir haben ein Treffen mit Herrn Slutsiy von der national-konservativen „liberal-demokratischen Partei Russlands“ (LDPR). Polternd betritt er 20 Minuten zu spät den Konferenzsaal und stellt mit sich überschlagender Stimme sein Programm vor. Es geht um Syrien, Amerika, die Ukraine. Generell bestehe großes Interesse Russlands an der Zusammenarbeit mit Europa, angesichts der Tatsache, dass die AfD in den Bundestagswahlen im September voraussichtlich drittstärkste Kraft werde, mache er sich über die deutsch-russischen Beziehungen keine Sorgen. Ab und an kann sich der deutsche Teil der Gruppe lautes Lachen nicht verkneifen. Da er in zwanzig Minuten einen wichtigen Termin hat, bittet er die Runde, jetzt alle Fragen zu stellen. Leider



bleibt nach dreißig Äußerungen kaum noch Zeit, deswegen antwortet er auf jede Frage mit einem Satz, verabschiedet sich und lässt uns sprachlos zurück.

Bei der EU-Delegation werden wir mit Kaffee, Tee und frischen Erdbeeren empfangen. Tomas Reyes-Ortega, Vorsitzender der Abteilung für Politik, stellt uns die Arbeit der Delegation in Moskau vor, dann haben wir Zeit für Fragen. Wann hat der Geldfluss der EU zur Ukraine endlich ein Ende? Was bringen die Sanktionen? Warum gibt es Visafreiheit für die Ukraine, aber für Russland nicht? Herr Reyes-Ortega antwortet geduldig. Dabei gibt er nur zum Teil offizielle Positionen wieder, vor allem ist er sichtlich euphorisch für die europäische Idee.

#### Denken ist hier nicht mehr erwünscht

Natasha studiert in Moskau Internationale Beziehungen. Ihr erklärtes Ziel: die deutsch-russischen Beziehungen zu verbessern. Wir sprechen über Religionsunterricht und das Bildungssystem. In den letzten Jahren wurde in Russland orthodoxer Unterricht zur Pflicht. „Die Kirche macht das was Putin will, dabei müsste sie unabhängig sein.“ Sie zeigt auf ein Plakat an der Straße, das für einen Sportwettbewerb wirbt. „Alles was im Moment gefördert wird, hat mit physischer Stärke zu tun. Denken ist hier nicht mehr erwünscht.“ Bei den nächsten Wahlen möchte sie die grüne Partei wählen. Trotzdem: Putin sei nicht nur gut, aber ehrlich und er liebe sein Land.

Am letzten Abend sitzen wir zu dritt am Tisch: Maria aus Polen, Natasha und ich. Natasha hat noch eine Frage auf dem Herzen: „Warum hat Europa Angst vor Russland?“ Für mich sind es in Deutschland viel mehr Vorurteile; in Polen bestehe aber wirklich Angst, erzählt Maria. Schließlich habe die Annexion der Krim gezeigt, dass Russland bestehende Grenzen nicht akzeptiert. Natasha beginnt die Annexion zu rechtfertigen. Sie ist zunehmend verzweifelt als sie merkt, dass sie uns nicht überzeugen kann. Wir diskutieren auf unterschiedlichen Ebenen. Gegen Gefühle kann man schlecht argumentieren.

Nastia aus Samara studiert in Armenien, in der Nähe von Bergkarabach – der Konflikt zwischen Aserbaidschan und Armenien ist dort allgegenwärtig, doch von der Welt scheinbar vergessen. „Eigentlich wollen die Menschen auf beiden Seiten nur friedlich leben, aber inzwischen haben sie Angst davor, das jeweils andere Land zu betreten – wie in der Ostukraine. Die Erfahrung, den Krieg „nebenan“ zu haben, hat mich gelehrt, jeden Tag meines Lebens zu genießen und zufrieden zu sein.“, sagt Nastia. Sie fragt mich, wie ich die Situation in der



Besuch im russischen Außenministerium

Ukraine erlebt habe. Die Fragen, die wir uns stellen, sind dieselben: Wer hat Interesse daran, den Krieg am Laufen zu halten, wenn eigentlich alle in Frieden leben wollen? Was können wir tun?

**Eine Antwort ist klar: Es sollte viel mehr Begegnung geben, direkte Fragen und eine gemeinsame Suche nach Antworten, schließlich ist Moskau Berlin geografisch näher als Madrid.**

Elena Rother leistete ein Sozialesemester im pax christi-Sekretariat. Die ehemalige pax christi-Freiwillige und jetzige Studentin Elena Rother ist pax\_zeit-Leser\*innen schon von ihren Schilderungen ihres Freiwilligen Jahr für den Frieden 2013/2014 während der Zeit des EU-Maidans bekannt. Ihre Erfahrungen flossen in die Planung der Solidaritätsreise in die Ukraine ein. In dieser Zeit erhielt sie die Möglichkeit zur Teilnahme an einer deutsch-russischen Begegnungsreise – von der sie hier berichtet.

# Rufer in der Wüste

Reuven Moskowitz



Foto: Hanja Van Dyck

## Zusammenschau aus Nachrufen von Wiltrud Rösch-Metzler und Lore Schelbert

Der jüdische Friedensaktivist Reuven Moskowitz pflegte eine jahrzehntelange treue und innige Beziehung zu pax christi. Der Holocaust-Überlebende war Gast bei zahlreichen Kirchentagen und pax christi-Veranstaltungen. Unzählige Reisegruppen hatten sich von Reuven Moskowitz durch die Altstadt von Jerusalem führen lassen und sich von seinen Liedern auf der Mundharmonika berühren lassen, die ihm übrigens palästinensische Kinder geschenkt hatten. Er selber reiste gerne in das Deutschland, das er liebte. Für ihn war es das Deutschland, das sich der Verantwortung aus der Vergangenheit stellt.

Seit langem war er in Sorge um die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Israel und um die Demokratie. Immer drängender wurde seine Botschaft an die Bundesregierung und an Organisationen wie pax christi, die Siedlungs- und Besatzungspolitik der israelischen Regierung nicht mehr zu unterstützen, um beiden Völkern in Israel und Palästina eine friedliche Zukunft zu ermöglichen. Dieses Jahr ist er im Alter von 89 Jahren in Tel Aviv gestorben.

### Der lange Weg zum Frieden

Das Buch „Der lange Weg zum Frieden“ (1996) ist sein schriftliches Vermächtnis, das uns Reuven Moskowitz hinterlassen

hat. Den „langen Weg zum Frieden“ ist er selbst, zusammen mit seiner Frau Varda, unbeirrt gegangen mit einem Ziel vor Augen: nicht hassen sondern versöhnen – den Feind zum Freund machen.

Reuven hat aus seiner galizischen Heimat, wo er 1928 im rumänischen Frumus ica geboren wurde, nicht Hass- und Rachegefühle mitgenommen, obwohl er dort Vertreibung, Leben im Ghetto, Erniedrigung und Not erleiden musste, bevor er sich 1948 in sein Sehnsuchtsland Israel aufmachte. Begeistert von sozialistischen Ideen, aber vor allem von seiner tiefen Humanität geleitet, hat er dort im Kibbutz Aufbauarbeit geleistet. Schon bald hat er sich gewehrt gegen Ungerechtigkeiten der israelischen Regierung gegenüber den Palästinenser\*innen.

Während seines Studiums der Geschichte und Literatur in Tel Aviv und Jerusalem und seiner Tätigkeit als Lehrer hat er seine geschichtlichen Kenntnisse vertieft und den „langen Weg zum Frieden“ weiter mutig beschritten. Die Mitbegründung und der Aufbau des israelisch-arabischen Friedensdorfes der „Oase des Friedens – Neve Schalom/Wahat Al Salam“ ist vielleicht einer der Höhepunkte seiner Friedenstätigkeit. Nun ist er dort begraben.

### Verantwortung übernehmen

Durch ein Studium in Berlin hat er, der ursprünglich mit den Deutschen nichts zu tun haben wollte, viele Freund\*innen

„Ich bin Jude und Israeli, der die Hölle der Verfolgung überlebt hat. Ich habe in diesem Leben gelernt: Wenn man Feindschaft und Hass ausrotten will, kann man das nicht mit Gewalt und Rache, sondern nur mit Verzeihen und Liebe erreichen. Als Bürger Israels versuche ich schon fast mein ganzes Leben lang, zu Frieden und Versöhnung aufzurufen. Aber die führenden israelischen Politiker verfolgen seit der Staatsgründung einen anderen Weg, den der Gewalt und der herzlosen Unterdrückung unseres palästinensischen Nachbarvolkes. Dass dies ihre Schlussfolgerung ist aus dem Vorsatz, selber nicht noch einmal Verfolgung erleben zu müssen, bedeutet nicht, dass sie die einzig richtige ist und dass es erlaubt ist, Auschwitz, die schrecklichste Untat der menschlichen Geschichte, in den Dienst dieser Politik zu stellen.“

Reuven Moskowitz zum Auschwitz-Gedenktag am 23. Januar 2006

und Unterstützer\*innen in Deutschland gefunden und sich seitdem in einzigartiger Weise um die Aussöhnung zwischen Israelis und den Deutschen bemüht. Reuven Moskowitz empfand es als seine Aufgabe, die Deutschen beim Erkennen und Aufarbeiten ihrer geschichtlichen Last zu ermutigen und sich dabei gegen Ungerechtigkeit auch in Israel einzusetzen.

Als Gastgeber in seinem Heimatland Israel war er der beste Reiseführer für Deutsche: Erfahren und kenntnisreich sowieso, hat er mit improvisatorischem Talent nicht nur herrliche Landschaften und interessante Gebäude gezeigt, sondern auch auf die Probleme des Landes aufmerksam gemacht und wichtige Begegnungen vermittelt.

In unzähligen Begegnungen, Gesprächen und Vorträgen, Briefen und nicht zuletzt in zwei Büchern war er unablässig bemüht, seine Sicht der Dinge, die in vielen Fällen der offiziellen politischen Linie widersprach, darzustellen. Er getraute sich, die Tatsachen beim Namen zu nennen, für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten, was oft auf eine schonungslose Anklage der israelischen Politik hinauslief. Er wolle andere Wege als militärische Gewalt.

### Beispielhaft für Frieden und Gerechtigkeit

Seine Friedensarbeit brachte Reuven Moskowitz auch zahlreiche Ehrungen ein, darunter den Aachener Friedenspreis, mit dem er 2003 geehrt wurde. Zuletzt erhielt er 2011 den

AMOS-Preis Offene Kirche der evangelischen Landeskirche Württemberg. In der Laudatio erklärte die Vorsitzende, Ulrike Stepper: „Ihnen wurde der Preis zugesprochen, weil Sie sich beispielhaft, gewaltfrei und prophetisch für Gerechtigkeit und Versöhnung im Nahostkonflikt einsetzen.“

Reuven war kein verbitterter Eiferer für seine Sache, sondern ein warmherziger, liebevoller Mensch, auch im Alter noch von einer beglückenden Kindlichkeit und großem Vertrauen in die Menschen. Sein Leben für „Gerechtigkeit, Liebe und Versöhnung“ so der Titel seines 2. Buches (2015) soll uns Mut machen, den „langen Weg zum Frieden“ weiterzugehen.

Der „Friedensabenteurer“ Reuven Moskowitz war zuletzt im Mai 2017 in Berlin zu Gast, wo er bei der Eröffnung des Kirchentages am Brandenburger Tor, am Holocaustdenkmal und am Reichstag mit einem Plakat „Rufer in der Wüste“ auf sein Anliegen aufmerksam machte: „Nicht als Fremder und nicht als Feind – Von Hass gegen euch entzündet – Ich spreche zu Euch als Freund gewordener Verfolgter ...“

Aus Texten von Wiltrud Rösch-Metzler und Lore Schelbert, zusammengestellt von Claudia Dichtl.



## Nachrichten aus dem Bundesvorstand

Josef Roberg

### Bundesvorstandssitzung September 2017

Der Bundesvorstand begrüßt Frau Tatyana Valie-Zadeh als neue Mitarbeiterin im Berliner Sekretariat; sie wird sich als Buchhalterin um die Finanzen kümmern.

## Die Geschichte versuchter Regimewechsel

Reaktion auf die Leserbriefe zum Syrien-Schwerpunkt aus der pax\_zeit 1\_2017

Diktator Assad und sein Regime im Bürgerkrieg gegen sein Volk, unterstützt durch Russland und Iran, und der Westen in der Zuschauerrolle oder als Zielpunkt für Flüchtlinge und Terroristen. Das ist das Bild vom Syrienkrieg in vielen unserer Medien. So berechtigt die Forderung in den Leserbriefen der pax\_zeit 2\_2017 ist, die Kriegsverbrechen des syrischen Regimes zu benennen, so notwendig ist es für uns als Kommission, auch andere Perspektiven dieses Konflikts zu diskutieren. So weist der Nahost-Experte Michael Lüders darauf hin, dass hinter dem Giftgas-Angriff auf Ghouta am 21.8.2013, für den im Westen umgehend Assad verantwortlich gemacht wurde, nach den Indizien des US-Journalisten Seymour Hersh die dschihadistische Nusra-Front zusammen mit dem türkischen Geheimdienst stand. Aufgrund dieser Erkenntnisse haben wohl die US-Geheimdienste Präsident Obama von einem Militärschlag abgeraten.

Der US-amerikanische Rechtsanwalt und Autor Robert F. Kennedy Jr., Neffe von John F. Kennedy, wies darauf hin, dass die USA „auf eine unappetitliche Tradition an gewalttätigen Interventionen in Syrien“ zurückblicken. Nachdem Syrien eine transarabische Öl-Pipeline abgelehnt hatte, organisierte die CIA 1949 und 1957 Putschversuche gegen die demokratisch gewählte syrische Regierung. Danach wandte sich Syrien der

Ein wichtiges Thema war die Einrichtung eines Wissenschaftlichen Beirats für pax christi. Dieser soll die Bewegung beraten und Aufgaben übernehmen, die kompetenten Sachverstand erfordern. Geplant ist eine Publikation zur Aktiven Gewaltfreiheit und eine Fachtagung im Jahr 2019, auf der die Beiträge des Buches vorgestellt und diskutiert werden. Im Januar soll in Fulda die konstituierende Sitzung stattfinden. Hierzu werden im Moment Wissenschaftler\*innen angefragt.

Die Planung einer Imagekampagne wurde intensiv diskutiert. Eine Arbeitsgruppe erstellt hierzu Konzepte, die sich unter anderem mit der Bestimmung von Zielgruppen, der Gestaltung eines Claims (eines Leitspruches) und dem Erstellen von Werbematerialien beschäftigt.

Für das kommende Jahr sind zwei Studientage geplant: Ein Tag zum Thema „Nato und Abrüstung“, ein weiterer Tag im Herbst 2018 zum Themengebiet „Russland“.

Sowjetunion zu. Das US-Projekt sollte die Ölfelder von Saudi-Arabien über Syrien mit den Häfen des Libanon verbinden.

Kennedy weist darauf hin, dass im Jahr 2000 Katar vorschlug, eine lange Pipeline durch Saudi-Arabien, Jordanien, Syrien und die Türkei zu bauen. Sie würde Katar mit dem europäischen Energiemarkt über die Türkei verbinden. Saudi-Arabien versprach sich einen Machtgewinn gegenüber dem Haupttrivalen Iran. Die Russen sahen die Pipeline als NATO-Projekt, um Russland seiner einzigen Bastion im Mittleren Osten zu berauben und seinen Einfluss auf den europäischen Energiemarkt zu beenden.

Im Jahr 2009 weigerte sich Assad, die Vereinbarung für die Pipeline durch Syrien zu unterschreiben. Er erzürnte die sunnitischen Herrscher vom Golf außerdem durch die Unterstützung einer von Russland befürworteten „Islamischen Pipeline“, die von der iranischen Seite des Gasfeldes durch Syrien zu den Häfen im Libanon führen würde. Geheime Depeschen der US-amerikanischen, saudischen und israelischen Geheimdienste zeigten laut Kennedy, dass Militär- und Geheimdienstplaner nach Assads Weigerung sich schnell einig waren, einen sunnitischen Aufstand gegen Assad zu schüren, um ihn zu stürzen und die Pipeline zu erreichen. Gemäß Wikileaks begann die CIA 2009 mit der Finanzierung von oppositionellen Gruppen in Syrien. Dies war vor dem Aufstand gegen Assad, der vom „arabischen Frühling“ ausging.

Odilo Metzler  
pax christi-Kommission Friedenspolitik

# Nachrichten aus den Kommissionen

Odilo Metzler

## Mexiko: Über Verschwundene aufklären

Die Kommission Solidarität Eine Welt forderte am 30. August, dem Tag der Verschwundenen, von der mexikanischen Regierung, die Wahrheit über die Nacht vom 26. September 2014 mitzuteilen. Vor drei Jahren wurden 43 Studenten des Lehrerseminars Raúl Isidro Burgos in Ayotzinapa/Guerrero entführt und sind seither verschwunden. Die Erklärung der mexikanischen Staatsanwaltschaft, dass „die 43 jungen Männer durch die organisierte Kriminalität verschleppt und auf einer Müllhalde verbrannt worden seien“, sei durch forensische Untersuchungen und internationale Sonderermittler widerlegt worden.

## Sicherheits- und friedenspolitische Themen zur Wahl stellen

Am 1. Juni 2017 forderte die Nahostkommission das Ende der 50-jährigen israelischen Besetzung von Ost-Jerusalem, West-Bank, Gaza und Golan. Bis dahin sollten die Bundesregierung und die Europäische Union das Assoziationsabkommen mit Israel aussetzen, ein Verkaufs- und Lieferverbot von Waffen nach Israel und Palästina verhängen und die militärischer Zusammenarbeit einstellen.

## Gespräch mit Militärseelsorgern

Vertreter\*innen des Bundesvorstands und der Kommission Friedenspolitik trafen sich am 13. Oktober in Bonn mit katholischen Militärseelsorgern. Konkrete Themen, die z.T. kontrovers diskutiert wurden, waren die Konferenz zur Gewaltlosigkeit von Pax Christi International und Vatikan 2016, Antisemitismusvorwürfe gegen pax christi in der Presse und die Einbindung der Militärseelsorge in das militärische System.

Ausführliche Meldungen: [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)



Das so selbstsichere Urteil über „einseitige Darstellung“ könnte sich aus der verkürzten/fragwürdigen Darstellung in unseren Medien erklären.

Natürlich ist Russland im Syrienkonflikt kein uneigennütziger Makler, wie einer der Leser sicherlich richtig bemerkt, aber das wird auch von den Autoren in pax\_zeit 1\_2017 nicht behauptet. Kriegsparteien begehen Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen, auch und vor allem die von den USA geführte Koalition gegen den IS (zuletzt in Mossul/Irak). So sehr das russische Militär mit seinen Einsätzen auch Zivilbevölkerung trifft und wie sehr dies zu beklagen ist – die andere Seite bombardiert/mordet ebenso und hatte es schon lange getan bevor Russland auftrat, das wird gern verschwiegen. Das russische Eingreifen ist zuerst als Reaktion auf die Verletzung eigener elementarer Interessen zu verstehen (das war auch in der Ukraine so), dann als Hilfeleistung für die verbündete syrische Regierung; im Gegensatz zu den Einnischungen der genannten Aggressoren kann dieses nicht als völkerrechtswidrig angesehen werden. In einer ehrlichen Analyse kommt man nicht umhin, zuzugestehen, dass sich eine legitime Regierung – Assad ist ein gewählter Präsident – mit legitimer Unterstützung anderer Staaten gegen einen Einfall von Terroristen wehrt, die zum großen Teil von der „Wertegemeinschaft des Westens“ in Zusammenarbeit mit arabischen Diktaturen unterstützt werden.

## Leserbriefe

Zur pax\_zeit 2\_2017

In den beiden Leserbriefen von pax\_zeit 2\_2017 wurde bezüglich pax\_zeit 1\_2017, Thema „Syrien – Frieden in Sicht“, der Vorwurf von Einseitigkeit geäußert.

Vermutlich sind manche Leser von pax\_zeit, die der Redaktion oder den betreffenden Autoren Einseitigkeit vorwerfen, selbst recht einseitig informiert. Leider ist weithin unbekannt, dass das derzeitige syrische Regime mächtigen Interessen im Weg steht, und deshalb völkerrechtswidrigen Angriffen durch eine Koalition, zu der auch unsere Regierung gehört, ausgesetzt ist.

Wilfried Schultz

# Kurzmeldungen

Die ausführlichen Meldungen der pax christi-Diözesanverbände finden Sie auf [paxchristi.de](http://paxchristi.de).

Markus Weber



## Aachen

- 70 Jahre Aachener Friedenskreuz im Mittelpunkt der Diözesanversammlung
- Diskussionsabend zu Konflikten und deren gewaltfreier Bearbeitung am Beispiel des Films „Disturbing the Peace“

## Augsburg

- Friedensreferent Christian Artner-Schedler 30 Jahre im Einsatz für pax christi
- Eugen Drewermann zu „Kapital und Christentum“ in den friedens räumen Lindau

## Bamberg

- Nach christlicher Mahlfeier gewaltfrei in das Atomwaffenlager Büchel

## Essen

- Kundgebung an der Von-Seydlitz-Kaserne in Kalkar gegen die Nato-Einsatzzentrale
- Protestaktion gegen die Tagung des Joint Air Power Competence Centre in den Messehallen Essen
- Gottesdienst in der Reihe „Frieden(s)gestalten“ zu Ety Hillesum
- Spendenaktion für das Arab Educational Institute in Bethlehem (Palästina)

## Freiburg

- Diözesanverband fordert zum Tag der Schöpfung die Stilllegung von Atomkraftwerken, die Beseitigung der Atombomben von deutschem Boden und die Ächtung der Atombomben.
- Workshop mit Michael Steiner von „Gewaltfrei handeln e.V.“ zum Umgang mit rassistischen und fremdenfeindlichen Parolen

## Köln

- Gottesdienst und Fest zum 40-jährigen Jubiläum der Basisgruppe Erftstadt
- pax christi Bonn und terre des hommes protestierten in der Bonner Innenstadt gegen die Rekrutierung von Minderjährigen für die Bundeswehr

## Limburg

- Ehemaliges pax christi-Präsidiumsmitglied Johanna Rogge neue Friedensarbeiterin

## München

- Erklärung des Diözesanverbands zu BDS – Antizionismus – Antisemitismus
- Vormittag der Begegnung der Basisgruppe Erding-Dorfen thematisierte Zuwanderung

## Rottenburg-Stuttgart

- Diözesanversammlung verabschiedet europäische Friedenskultur und Friedenspolitik als Schwerpunktthema der diözesanen Friedensarbeit für 2017/2018.

## Trier

- Projekt „KUNST TRIFFT KRISE“ im Atelier/Kulturort Mario Andruet in Saarwellingen

## Würzburg

- Erwin-Kräutler-Preis 2017 für pax christi-Vorstandsmitglied Stefan Silber
- 40 Teilnehmer\*innen beim Friedensweg in Aschaffenburg

# Eine Göttliche Null-Nummer

Kuno Kohn

Wer will schon eine Null sein. Da bin ich doch lieber Jemand!  
Und tu was dafür.

Was ich bei David Gilmore über den „Clown in uns“ las, hat meine Vorstellung von der Null auf den Kopf gestellt. Dort lese ich, dass wir zuerst leben und ein Teil des Lebens sind – das nennt der Autoren-Clown die Null. Zweitrangig kommt für ihn dazu, was wir durch Familie, Kultur und andere Einflüsse werden. Wir werden geprägt in bestimmter Art zu denken und zu empfinden. So unterscheiden wir, was andere sind und tun.

Ich höre aus dem Buch den Zwischenruf: Nimm das Leben ernst, aber nehmt eure Auffassung vom Leben nicht zu ernst! Ich bin dabei, das mit der Null lieb zu gewinnen. Denn ich werde erinnert, dass ich selbst zuerst eine „göttliche Null-Nummer“ bin. Mir selbst gegeben aus Gottes schöpferischer und zärtlicher Hand. Ich bin mir eine Gegebenheit, bin ins Leben hineingeht. Grenzenlose Liebe steht am Anfang.

Das gilt dann auch für jeden anderen Menschen. Für mich ist Jesus die Brücke, der mich daran erinnert, dass alle diese „göttlichen Null-Nummern“ von Gott als verbunden geschaffen sind. Wie ich geworden bin, was mich geprägt hat, das kam dazu.

Anders sind die anderen in ihrem Geworden-sein, aber weder damit automatisch besser oder schlechter.

Jesus hat seine Verwurzelung in Gott als einmalige Null-Nummer erstaunlich gelebt und daraus in närrischer Freiheit gehandelt. Seine Feindesliebe ist ja pure Zumutung. Doch es war Jesu Praxis, jede Person als einmaligen Menschen zu sehen – sich selbst und andere.

Ich muss zu Zeiten bei allem, was wird und wieder vergeht, den Alltag unterbrechen. Gewohntes anfragen und immer wieder heimkehren zu dem ersten Blick, dass ich und alle eine „göttliche Null-Nummer“ sind. Unterbrechungen bewähren sich. Ebenso ein Lernen, zu verlernen, was sich nicht günstig auswirkt für eine Welt nach göttlichem Plan, wo alle Würde haben und Respekt verdienen.

Bei mir selbst waren es oft Krisen und auch schmerzhaftes Scheitern, die mich zurückkehren ließen zu dem Menschen, der ich in Wahrheit bin. Das mit der „göttlichen Null-Nummer“ verbindet sich bei mir mit der Rede von notwendigen „Null-Lösungen“, wenn unsere Welt nicht waffenstarrend zugrunde gehen soll. Ich denke an Gorbatschow und an seinen Vorschlag zur Nulllösung in Sachen Waffen.

In mir hält sich hartnäckig der Traum von einer Welt, in dem alle als „göttliche Null-Nummern“ sich erkennen und Werkzeuge einer Null-Lösung werden, die wirklich göttlich ist.

Erstaunlich, was die Null auslösen kann....

Kuno Kohn, geboren in Hamburg, Kindheit auf Flussschiff, Foucauld-Priester, mit Suchenden in Randmilieus auf dem Weg.

Mit einem Auszug aus dem Wunschzettel der pax christ-Mitglieder verabschiedet sich die pax\_zeit Redaktion für dieses Jahr. Wir wünschen Ihnen eine friedliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr.



Friedensfrühling

MILITÄR ABSCHAFFEN

aktive Gewaltfreiheit

Menschenrechte

Erinnerung

EGAL abschaffen

gewaltLOS werden

Versöhnung

Friedensbildung

Mensch  
UNTER MENSCHEN

Gerechtigkeit

ENTRÜSTET EUCH

...mit dir

TEAMWORK